



Der Gewitterorkan am 8. Juli 1819.¹

Ein Gewitter, welches am 24. Juni eingetreten war, hatte uns trübes, rauhes und regnerisches Wetter hinterlassen. Auf dieses folgte vom 2. Juli an, bei Südwestwind oder gänzlicher Windstille, ohne bedeutende Veränderung im Barometerstande, eine glühende Hitze, bei der mein Thermometer am 6. Juli nachmittags, im Schatten und unter freiem Himmel, $29\frac{1}{2}^{\circ}$ R., den höchsten Stand, den ich wahrgenommen habe, erreichte. Der Himmel war diese Tage hindurch beinahe wolkenlos, aber ein starker Höhenrauch, der den 6. am dichtesten zu sein schien, umschleierte die entfernten Gegenstände und den eben sichtbar gewordenen großen Kometen, und morgens zwischen 7 und 9 Uhr bemerkte ich einigemal streifenweis nebeneinander gelagerte, sehr hochstehende Flockenwölkchen (einen sogenannten Wellenbaum), deren Reihen vom südwestlichen Horizonte bis zum Zenith divergierten, und von da bis gegen Nordost wieder konvergierten, ohne hier den Horizont völlig zu erreichen. Aufstürmung von Wolkengebirgen, wie sie im Sommer Strichgewittern voranzugehen pflegt, gab es keine, bloß an einigen Abenden eine starke Trübung am südwestlichen Horizont, an dem es am 6. schwach wetterleuchtete. Für das Gefühl war die Hitze am 8. Juli noch drückender, als an den vorhergegangenen Tagen, obgleich mein Thermometer nur eine Höhe von 28° R. erreichte, aber immer noch stellten sich keine Wolkengebirge oder andere Vorboten eines Gewitters ein. Endlich abends um $\frac{1}{2}10$ Uhr, mit dem Eintritte der tieferen Dämmerung, bemerkte ich Blitze am südwestlichen Himmel, wo die beschriebene Trübung bedeutend stärker als früherhin sichtbar war. Sie erstreckte sich nach beiden Seiten von SW., besonders nach S. und bis an den im SO. glanzlos aufsteigenden Mond; von ihrem Mittelpunkt aus zogen sich dünne, divergierende Nebelstreifen, die, wie es schien, sehr hoch standen, bis über den Zenith hinaus nach NO. zu.

Ich befand mich in einem einzelfstehenden Gartenhause, das nach allen Himmelsgegenden freie Aussicht hat und beobachtete die Bildung des Gewitters bis zum Ausbruche desselben auf freiem Felde. Gleich vom Anfange her zog es meine Aufmerksamkeit auf sich durch den gänzlichen Mangel aufgetürmter oder in langen Schichten und Streifen gelagerter Wolken,

¹ Dieser Aufsatz fand sich nebst anderen älteren Handschriften im Archive des Vereines. Nachdem genaue Gewitterbeobachtungen aus jener Zeit wohl selten sind, dürfte diese wortgetreue Wiedergabe wohl angebracht sein. Der Verfasser des Berichtes ist unbekannt.

durch den hohen Stand des Gewölkes und dadurch, daß die Blitze von ungewöhnlich langer Dauer und ohne hörbaren Donner waren. Auch nicht eine Spur von Wolkenbildung war nach Norden und nach Osten in dem matten Dunstschleier zu sehen, der hier den ganzen Himmel gleichförmig bedeckte und durch welchen die Sterne erster und zweiter Größe und selbst der Kern des Kometen deutlich hindurch schimmerten. Gegen das Gewitter hin verdichtete sich dieser Schleier immer mehr, nirgends aber hatte das blizende Gewölk scharf abgeschnittene Ränder und es schien mehr allmählig heranzuwachsen als heranzuziehen, wie denn auch die Farbe desselben von Nebelgrau durch allmähliche Abstufungen in furchtbare Rabenschwärze überging, die sich nach und nach am Horizonte lagerte.

Am deutlichsten zeigte sich diese unbestimmte Begrenzung der Gewitterwolken in der Gegend des Mondes, der sich nicht mit einem Male hinter denselben verbarg, sondern in ihnen, wie in eine trübe Flüssigkeit sich immer tiefer eintauchte und bis nach 11 Uhr, kurz vor dem Ausbruche, erkennbar blieb. Die Höhe des Gewölkes schien ganz den vorhin erwähnten Nebelstreifen gleich zu sein, welche, wenn ich mich bildlich ausdrücken darf, der Aufzug zu sein schienen, in dem sich das Gewebe des werdenden Gewölkes bildete. Die Blitze brachen an verschiedenen Punkten des Horizonts hervor und flackerten oft mehrere Sekunden lang; aber auch bei dieser Beleuchtung ließ sich in dem gleichförmigen Dunkel keine Wolkenbildung, wie sie sonst bei Gewittern gewöhnlich ist, deutlich unterscheiden. Es herrschte eine tiefe, bange Stille; nicht ein Halm bewegte sich, und gleichwohl war, trotz der unaufhörlichen blendenden und scharfen Blitze, nicht das mindeste Murren von entferntem Donner zu vernehmen.

Um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr stieg zwischen SW. und S. schnell ein dickes, hinter einander gelagerten Wolkenbänken ähnliches Gewölk an, das durch die Blitze fast ununterbrochen rotbraun erleuchtet wurde und unter welchem ein ebener etwas lichterer Abschnitt sichtbar wurde, der bei jedem Blitze wie ein gleichförmig erleuchteter Feuersee erschien. Dieser Abschnitt erweiterte sich sehr schnell, sowie die Wolkenbänke heranstiegen; Umstände, welche mit Gewißheit voraussagen ließen, daß ein heftiger Sturm im Anzuge sei. Schon regten sich Blätter und Halme und man vernahm fernes mächtiges Brausen; es waren aber weder Donner zu hören, noch die Strahlen der Blitze selbst zu sehen. Endlich um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr, als der erwähnte dunkle Abschnitt ungefähr 50° hoch stehen mochte, brach plötzlich ein Orkan los, von dem ich etwas Gleiches erlebt zu haben mich nicht erinnere. Das schwere Gewölk war in wenigen Augenblicken über den Zenith hinüber, und nun erschien der Himmel, nicht etwa durch häufige Blitze augenblicklich erhellt, sondern wie ein unaufhörlich flackerndes, blendendes Feuermeer, dessen Anblick das Auge nicht lange ertragen konnte. Am merkwürdigsten schien mir dabei der Umstand zu sein, daß auch jetzt noch kein Donner gehört wurde, sondern bloß das Toben des furchtbaren Sturmes und das Krachen entwurzelter und abgebrochener Bäume. Anfangs glaubte ich, daß dieses Getöse den Donner übertöne; als aber nach einer halben Stunde der Sturm im gewöhnlichen Tone, nur etwas weniger schwächer, fortbrauste, war noch immer kein Donner zu vernehmen.

Ich begab mich nun wieder auf das freie Feld, um den Zustand des Gewölktes zu beobachten. Das von SW. herangezogene Wolkensegment schien nun etwas niedriger als anfangs zu stehen und hatte in NO. beinahe den Horizont erreicht, und das flackernde Feuer wurde jetzt durch eine große Menge kleiner haarförmiger, nicht zackiger, sondern in allen Richtungen sich durch einander schlängelnder Blitze bewirkt, die mir im Zenith am häufigsten zu sein schienen; vielleicht bloß darum, weil sie, ihrer Kleinheit wegen, in weiterer Entfernung nicht unterschieden werden konnten. Diese kleinen Blitzstrahlen waren weißlich und beleuchteten die Wolken und die irdischen Gegenstände blaurötlich. Die untere Fläche des im Zenith stehenden Gewölktes erschien völlig eben, bei der Beleuchtung durch den Blitz aber kleinflockig. Es war im Freien, als sei ich allenthalben von Feuer umgeben, und die Augen wurden so sehr geblendet, daß ich sehr bald genötigt war, in das Haus zurückzutreten. Vom Donner konnte ich selbst im Freien nichts wahrnehmen; auch schien es bis dahin wenig oder gar nicht geregnet zu haben. Der Sturm dauerte auf diese Art in abwechselnder Stärke fort bis $\frac{1}{2}$ 2 Uhr; er ließ dann nach, und die Blitze wurden etwas seltener. Jetzt erst ließ sich ein schwerer, tiefer und ziemlich naher, aber nicht prasselnder oder schmetternder Donner hören, und es fing an stark zu regnen. Bald nach 2 Uhr, mit anbrechender Morgenröte, war das Gewitter vorüber und es folgte ein kühler, windiger Tag.

Der nächtliche Sturm hatte eine Menge der stärksten Bäume theils entwurzelt, theils umgebrochen, die Hälfte des Laubes abgestreift und an Gebäuden großen Schaden getan. Eine Menge Vögel wurden tot auf den Straßen und Feldern gefunden, und die sonst hier sehr häufig nistenden Dohlen waren beinahe gänzlich verschwunden. Eingezogenen Nachrichten zufolge hatte sich dieses Gewitter in einer Breite von etwa 20 Meilen, von Tirol bis nach Niederösterreich erstreckt, die Meeresküste aber nicht erreicht. Der Sturm scheint in der Gegend von Weissenfels noch wütender gewesen zu sein als hier. Vom Einschlagen des Blitzes habe ich nichts mit Sicherheit in Erfahrung bringen können, denn was man dafür genommen hat, selbst ein um diese Zeit aufgehendes Feuer, ist, wie ich später durch zuverlässige Zeugen vernommen habe, bloß Wirkung des Sturmes gewesen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [41_1913](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Der Gewitterorkan am 8. Juli 1819 39-41](#)